Wanderfreizeit auf dem Goldsteig im Bayrischen Wald 09.-17.09.2023

Der Fahrplan der Deutschen Bahn war an unserem **Anreisetag** kräftig durcheinandergeschüttelt worden, was erstaunlicherweise dazu führte, dass wir 2 Stunden früher an unserem Zielort Lam ankamen. In der Nähe des Bahnhofs kam bei einem leckeren Eis die erste Urlaubsstimmung auf. In dem Hotel zur Post fand eine traditionelle bayrische Hochzeit mit Blasmusik, Lederhosen und Umzug durch das Dorf statt, an der wir als Zaungäste (etwas befremdet) teilnahmen.

Am nächsten Morgen starteten wir unsere **erste Etappe** am Watzelsteg bei Grafenwiesen. Das hieß: von Anfang an aufsteigen, was bei strahlendem Sonnenschein und zunehmender Hitze ziemlich schweißtreibend war. Aber teilweise spendeten die Bäume uns Schatten. Jede/r musste den Rucksack nochmal justieren, seinen eigenen Geh-Rhythmus und die Gruppe musste ihr Tempo finden. Die Beschilderung des Goldsteigs erwies sich als sehr zuverlässig.

Wir erfreuten uns überall an den vielen reifen Brombeeren, die man am Wegesrand abpflücken konnte. Nach einer Weile erreichten wir das erste Gipfelkreuz am Kreuzfelsen und verewigten uns im Gipfelbuch.

Am frühen Nachmittag erreichten wir kurz hinter dem ersten Tausender, dem Mittagsstein, die Kötztinger Hütte, wo wir kühle Getränke bekamen und picknickten.

Vorbei an blühenden Heidesträuchern wanderten wir an einem Grad mit schöner Aussicht entlang weiter zum höchsten Punkt der Etappe, dem Großen Riedelstein.

Schließlich erreichten wir den Berggasthof Eck, wo wir es uns abends gutgehen ließen.

Der **zweite Tag** stand im Zeichen vieler Gipfel mit mehr als 1.000 m Höhe, die sich wie eine Perlenkette aneinanderreihten: z. B. Mühlriegel, Schwarzeck, Heugstatt, Enzian, sowie dem Kleinen und dem Großen Arber. Letzterer ist mit 1.456 m üNN der höchste Berg im Bayrischen Wald.

Es muss wohl nicht extra betont werden, dass diese Tour extrem herausfordernd war, denn bei deutlich über 25 °C blieb keine Faser an uns trocken. Teilweise waren sogar kleine Kletterpartien mit Händen und Füßen durch Felsspalten zu bewältigen. Aber die wunderbaren Ausblicke von den Gipfeln, insbesondere vom Großen Arber in der Abendsonne sowie die Durchquerung eines Hochmoors über Holzstege begeisterten uns. Es war eine Grenzerfahrung, die alle mit eisernem Willen und gegenseitiger Unterstützung bewältigt haben. Was waren wir stolz auf uns, als wir das schön renovierte Arberschutzhaus erreicht hatten! Wir sind dort gut untergekommen und wurden von dem charmanten Hüttenwirt mit leckerer Verpflegung verwöhnt.

Den **dritten Tag** könnte man fast als wellness-Wandern bezeichnen, wenn man von dem ersten Teil des Abstiegs vom Hohen Arber, der über viele unebene Gesteinsbrocken führte, absieht. Wir erreichten den Großen Arbersee, der Ausflugsziel von vielen (motorisierten) Touristen war.

Wir nutzen einen schattigen Platz auf einem liegenden Baumstamm für ein Picknick und eine Trinkpause.

Dann ging es immer an dem Geigenbach entlang, sanft bergab. Drei aus der Gruppe nahmen unterwegs ein sehr erfrischendes Bad, der Rest wartete bei der Seebachschleife.

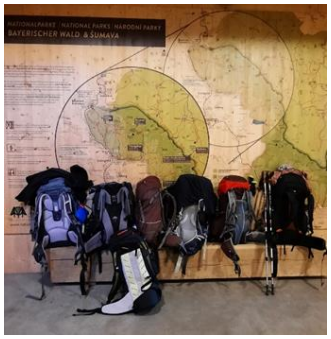
Große Tafeln erklärten uns, dass in diesem Ort früher Spiegel hergestellt wurden, wofür Glas besonders eben geschliffen werden muss. Dann wanderten wir weiter am Fluss entlang, wo wir noch Reste von einem Schleusensystem zum Flößen von Baumstämmen und ein Mühlrad sehen konnten. Gegen 14 Uhr erreichten wir Bayrisch Eisenstein. Nachdem wir uns erfrischt hatten, erkundeten wir den Ort, der teilweise einen etwas verlassenen und vernachlässigten Eindruck hinterließ. Am Grenzbahnhof zu Tschechien fanden wir aber ein schönes Gartenlokal, wo wir leckeres Eis bekamen. Abends wurde uns in einer typisch bayrischen Gaststätte ein vorzügliches Abendessen serviert.

Am **vierten Tag** starteten wir relativ früh, weil wir fürchteten, am Nachmittag von einem Gewitter heimgesucht zu werden. Schon morgens war es bedeckt, was nach den sehr warmen Tagen wohltuend war. Gleich am Anfang erreichten wir die sog. Kernzone des Nationalparks Bayrischer Wald. Das bedeutet, dass hier zwar Wege freigeschnitten, ansonsten aber der Wald sich selbst überlassen wird, ein zunächst ungewohnter Anblick.

Nach einer Weile erreichten wir das Schwellhäusel, bei einer ehemaligen Wasserstauanlage für den Holztransport. An diesem Tag ging es wie gewohnt auf und ab durch den Wald, bis wir eine Hochebene, ähnlich einer Alm, erreichten, wo Rinder weideten. Hier fanden wir einen schönen Platz zum Picknicken.

Von dort war es nur noch eine gute Stunde bis zum Schutzhaus Falkenstein, das wir nach einem letzten Anstieg erreichten. Von dem Haus waren wir total begeistert. Es war fast vollständig aus Holz gebaut und insbesondere innen war es hochwertig verarbeitet und ansprechend gestaltet. Der Clou war ein riesiges Panoramafenster im Gastraum, das den Blick auf Lindberg, Zwiesel und die ganze Umgebung erlaubte.

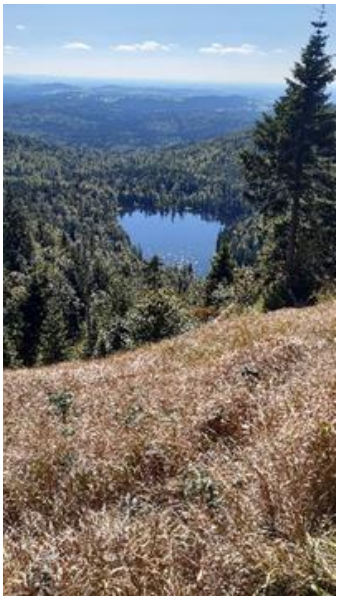
Bei Kaffee und Kuchen schlugen ein paar Regentropfen an die Scheibe, aber das Gewitter blieb uns dann doch erspart. Auch hier bekamen wir ein leckeres, bayrisches Abendessen.



Der **fünfte Tag** führte uns beim Abstieg zunächst an dem Höllbachgespreng vorbei. Hier musste man sehr gut aufpassen, wo man seine Füße hinsetzte, denn der Weg war steil, uneben und teilweise rutschig. Aber in dieser etwas gruseligen Umgebung machte das Wandern auch Spaß, lockte einige erneut zu einem Bad im Fluss, die anderen erfreuten sich an den Wasserfällen.

Der Fluss mündete in einem See mit einen schönen Picknickplatz am Ufer. Nach einer kleinen Verpflegungspause legten wir den restlichen Weg bis Lindberg zurück, wo wir ein schönes Hotel gebucht hatten. Leider war die erhoffte Sauna nicht in Betrieb, aber zur Entschädigung bekamen wir Kaffee und Kuchen auf der Terrasse. Einige von uns nutzen den kleinen Außenpool für ein paar Schwimmzüge und die Liegen für ein Sonnenbad. Weil wir von dem kleinen Ort noch etwas mehr kennenlernen wollten, suchten wir abends eine andere Gaststätte auf, wozu nicht mehr zu sagen ist, als dass das in jeder Hinsicht eine Fehlentscheidung war. Wir kehrten sobald wie möglich ins Hotel zurück und ließen den Abend auf der Hotelterrasse mit ein paar Liedern ausklingen.

Am **nächsten (6.) Morgen** ließen wir uns nach einem vorzüglichen Frühstück mit Bus und Bahn zum Gfäll fahren. Nach der Andacht trennte sich die Gruppe. Fünf von uns stiegen auf den Großen Rachel (1.452 m üNN), der Rest folgte einem Höhenweg zum Rachelsee, den man teilweise von oben gut sehen konnte.

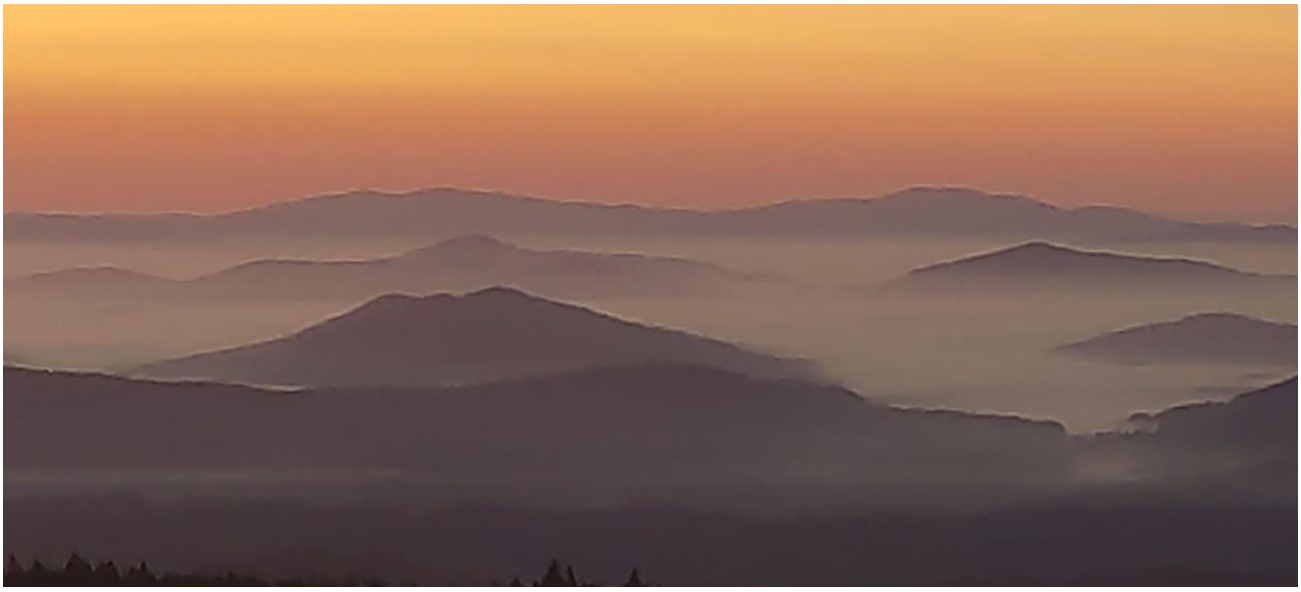


Mittags trafen wir uns dort wieder und setzten unseren Weg gemeinsam fort. Bei zunehmender Hitze ging es durch den Wald, auf die Felsenkanzel, durch die lange Schlucht mit einem schönen Wasserfall, am Teufelsjoch vorbei, auf und ab. Nachmittags musste leider ein Gruppenmitglied mit einem verstauchten Knöchel verarztet werden.
Keiner von uns hatte geahnt, welche Strapaze uns am Ende dieses Tages beim Aufstieg auf den Lusen (1.345 m üNN) erwartete. Erst ansteigende Schotterwege, dann Treppenstufen und zum Schluss eine endlos erscheinende Kletterei über Felsblöcke.

Den wunderschönen Sonnenuntergang konnte niemand mehr wirklich genießen. Wir waren am Ende so erschöpft, dass wir nach der Ankunft beim Lusenwirt sofort mehrere Gläser mit kühlen Getränken leeren und etwas essen mussten.

Auch wenn die Gerichte etwas spartanisch ausfielen, waren wir dankbar, noch etwas Warmes in den Bauch zu bekommen.

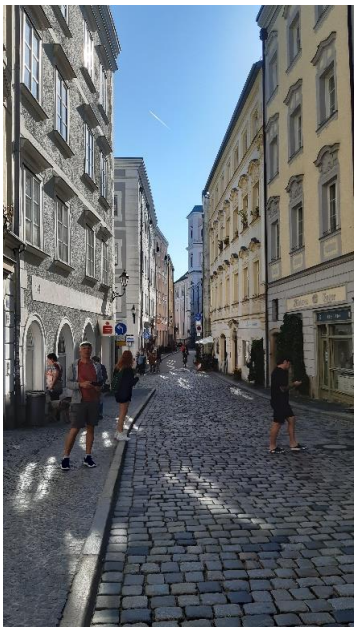
Am **letzten (7.) Wandertag** schälten sich einige früh aus den Betten, um vom Lusen aus wenigstens den Sonnenaufgang bei blitzblauem Himmel zu genießen. Besonders schön sah der Nebel im Tal aus, der sich wie Watte zwischen die Hügel gelegt hatte.

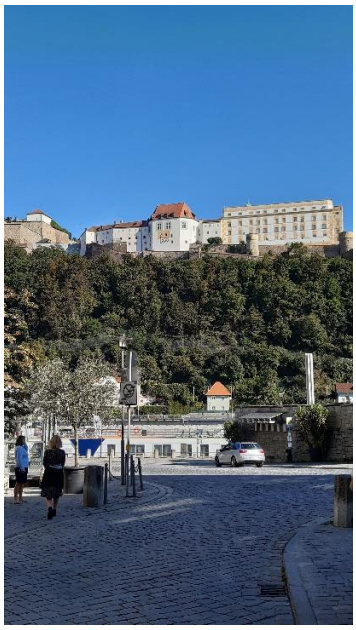


Nach einem langen aber moderaten Abstieg durch den Wald kamen wir an den Steinbach, an dem wir lange entlangliefen. Auch hier gab es längere Passagen über Holzbohlen, die es uns ersparten, durch den Matsch zu laufen. Schließlich erreichten wir unseren Zielort Mauth, wo sehr schnell der Bus kam, der uns nach Freyung bringen sollte. Dort haben wir in einem Café leckerste Torten gegessen und sind dann mit der Itztalbahn gemütlich nach Passau gezuckelt.

Leider erschloss sich uns das ÖPNV-System von Passau zunächst nicht, so dass wir den trostlosen Weg zum Hotel zu Fuß zurücklegten. Später konnten wir mit dem Bus in die Innenstadt fahren, wo wir in der Heilig-Geist-Stiftschenke ein leckeres Abendessen genossen. Die einen zog es dann zurück ins Hotel, andere bummelten noch ein bisschen in Passau herum.

Am Rückreisetag blieb uns bis zur Abfahrt noch ein bisschen Zeit, so dass einige die Messe im Dom besuchten, andere bummelten durch die Altstadt von Passau und betrachteten an deren Spitze den Zusammenfluss von Donau und Inn bevor es zurück zum Bahnhof ging.





Bei der Rückfahrt mit dem Zug gab es allerlei Pannen und Verzögerungen. Aber irgendwann sind alle wohlbehalten mit einem reichen Schatz an Erfahrungen und schönen Erinnerungen zu Hause angekommen. Unser Dank gilt Eggert Nissen für die segensreiche Begleitung.